

Leben des Juan Gris

Von Gertrude Stein

Juan Gris war eines der jüngeren Kinder eines wohlhabenden Kaufmanns aus Madrid. Das früheste Bild, das er von sich besitzt, ist aus etwa seinem fünften Lebensjahr: gekleidet in ein kleines Spitzenkleid, neben seiner Mutter stehend, die sehr lieb und angenehm mütterlich aussah. Als er ungefähr sieben Jahre alt war, brach das Geschäft seines Vaters in Ehren zusammen, und die Familie geriet in sehr schwere Zeiten, aber auf die eine oder die andere Weise lebten zwei Söhne und eine Tochter, um gut erzogen und im großen und ganzen wohlhabend aufzuwachsen. Juan besuchte die Ingenieurschule in Madrid und kam etwa mit siebzehn nach Paris, um zu studieren. Er erzählt ergötzliche Geschichten von seinem Vater und von spanischer Art, die er, seltsam genug, niemals liebte. Er fühlte sehr früh eine sehr große Neigung und Liebe zu französischer Kultur. „Französische Kultur hat mich immer verführt“, liebte er zu sagen. Er pflegte zu erzählen, wie Spanier es lieben, der Versuchung nicht zu widerstehen. Um ihnen Freude zu machen, hätten bessere Kaufleute wie sein Vater viele Kleinigkeiten herumliegen lassen müssen, alles andere hingegen war sorgfältig in Paketen verschnürt und rückwärts auf Regalen. Er verweilte gern bei dem Mangel an Vertrauen und Kameradschaft im spanischen Leben. Jeder ist ein General, oder er kämpft nicht, und jeder, der nicht kämpft, ist ein General. Keiner, der nicht Spanier ist, kann irgendwem helfen, denn keiner, der nicht Spanier ist, kann irgendwem helfen. Und da dies so ist, und es ist so, war Juan Gris jedem ein Bruder und Kamerad und war so einer, wie keiner einer je gewesen war. Das ist die Proportion. Einer auf irgendeine Zahl von Millionen. Das ist irgendeine Proportion. Juan Gris war dieser eine. Französische Kultur war immer eine Verführung. Braque war immer eine Verführung und verführte immer wieder verführerisch die französische Kultur. „Ich bin verführt und dann bin ich neuerdings verführt“, liebte Juan zu sagen. Er besaß seine eigene spanische Gabe der Intimität. Wir waren intim. Juan wußte, was er tat. Anfangs tat er alles Mögliche. Er pflegte für illustrierte Witzblätter zu zeichnen, er hatte ein Kind, einen Jungen namens George, er lebte bei ihm, er war nicht jung und begeistert. Die erste ernstliche Ausstellung seiner Bilder war 1914 in der Galerie Kahnweiler, rue Vignon. Als Spanier kannte er den Kubismus und war zu ihm hindurchgeschritten. Er war durch ihn hindurchgeschritten. Dann kam der Krieg und Verlassenheit. Da gab es wenig Hilfe. Vier Jahre teils Krankheit, viel Vollendung, und Vereinigung von Schönheit und Vollendung, und dann am Ende kam eine bestimmte Schöpfung von Etwas. Das ist es, was gemessen werden muß.

(Deutsch von Dr. Randolph Lerch)

Seit Cézanne. Vorgestern sagte mir ein Bekannter, bei Flechtheim hinge ein Plakat SEID CÉZANNE! Ich sagte ihm, das hätte doch keinen Zweck; an den Düsseldorfer Malern ist Hopfen und Malz verloren!

P. L.